

CHRISTIANE SCHWEITZER

Lernen in realen Situationen

Die Bedeutung des Alltags in Kindertagesstätten

Kinder setzen sich im Alltag mit dem Leben auseinander und lernen in realen Situationen. Im Situationsansatz spricht man davon, dass „Ansatzpunkt und Inhalt der Bildung das vielschichtige und inhaltsreiche Leben selbst ist“. Nachfolgend wird ein Beispiel dargestellt, das zeigt, welche Bildungsprozesse in alltäglichen Situationen verborgen sind.

Noah hat montags ein Glas mit Kaulquappen in den Kinderladen mitgebracht. Er hat diese am Wochenende mit seinen Eltern in einem Weiher im Wald entdeckt und „gerettet“. Eine Woche werden diese, trotz Bedenken, denn immerhin stehen die Tiere unter Naturschutz, im Kinderladen in einem Aquarium beherbergt, intensiv beobachtet und versorgt. Sie wachsen, kein Tier stirbt und es finden täglich Gespräche über die Beobachtungen der Kinder statt. Am Ende der Woche sollen die Tiere wieder zurückgebracht werden, so die Vereinbarung mit den Kindern.

Es ist Freitag: Die Tiere sind bereits im Transportbehälter. Einige Kinder gehen noch einmal auf die Toilette, bevor es in den Wald geht. Im Anziehtrubel entsteht ein Konflikt: Der vierjährige Marlon beißt in der Toilette den vierjährigen Felix. Beide Kinder sind aufgebracht, schimpfen lautstark und Felix weint. Die Kinder der Gruppe halten inne und beobachten den Konflikt (auch Kinder wissen intuitiv: Störungen haben Vorrang). Einige Kinder ziehen direkt ihre Jacken wieder aus und schauen, wie es weitergeht. Die Erzieherin bittet beide Kinder, ihre Version der Geschichte zu erzählen. Aufgebracht wie die Kinder sind, gelingt dies nur in Ansätzen. Felix und auch Marlon suchen die körperliche Nähe und den Trost bei der Erzieherin. Andere Kinder vermitteln eifrig. Es ist deutlich zu erkennen, wie wichtig den Kindern die Klärung dieses Anliegens ist. Die Erzieherin stellt die Fragen, ob zuerst der Streit geklärt

werden muss und der Transport der Kaulquappen warten soll. Die Kinder sind sich schnell einig, dass sie sich zuerst einmal um den Streit kümmern müssen. Marlon und Felix beruhigen sich langsam wieder.

Die Erzieherin beruft eine Kinderkonferenz ein und die Gruppe versammelt sich in der Besprechungsecke. Marlon und Felix sitzen bei ihr, auf dem Boden. Langsam und mit Hilfe der Kindergruppe wird deutlich, was den Konflikt ausgelöst hat. Marlon, der sehr erschrocken wirkt, sagt immer wieder: „Wenn du mal nicht reingekommen wärst.“ Felix: „Aber es sieht doch keiner.“ Die Erzieherin: „Man kann doch nicht einfach beißen.“ Hans vermittelt: „Du verstehst es nicht richtig. Die Türen kann man nicht richtig zumachen, der Felix ist einfach reingelaufen, und dann hat der Marlon gebissen. Die Tür ist einfach blöd.“

Nun versteht es auch die Erzieherin. Schon vorher hat sie sich gewundert, weshalb die Kinder so interessiert an dieser Konfliktklärung teilnehmen. Es stellt sich im Gespräch heraus, dass die Kinder sich schon öfter darüber unterhalten haben, weshalb die Türen nicht zu verriegeln sind und Kinder einfach reinlaufen, wenn andere auf dem Klo sind. Die Kinder stellen einige Ideen vor, wie dies gelöst werden kann. Unter anderem: Schlösser anbringen, Stoppschilder an die Türen hängen oder rufen. Es wird vereinbart, dass montags nach dem Wochenende in einer weiteren Besprechung über die Vorschläge der Kinder entschie-

den werden soll. Ebenfalls wird entschieden, dass Noah am Wochenende die Kaulquappen zurückbringt und die Gruppe den Teich ein anderes Mal besuchen wird. Noah verspricht Fotos zu machen und nimmt den Fotoapparat der Kita mit. Die Erzieherin redet noch kurz mit Marlon und Felix, sodass beide beruhigt und versorgt sind.

Am Montag darauf: Teilweise berichten die Eltern, dass die „Toiletten-türsituation“ die Gespräche am Wochenende zu Hause bestimmt haben. Zum Treffen der Kinder liegen fünf verschiedene Vorschläge vor, die in der Gruppe besprochen werden:

1. Namensschilder sollen von den Kindern erstellt werden, diese sollen in der Toilette liegen und jedes Kind, das auf die Toilette geht, steckt den eigenen Namen in eine Vorrichtung.
2. Ein Telefonrohr soll an der Decke angebracht werden, sodass man in die Toilette telefonieren kann.
3. Ein Junge stellt ein „Besetzt-Freischild“ vor, das gewendet und an der Toilettentür befestigt werden kann.
4. Ein Mädchen bringt einen Holzriegel mit, der mit der Heißklebepistole angeklebt werden soll.
5. Zwei Jungen haben ein Baumarktprospekt und stellen Türen vor, die verschließbar sind. Diese sollen gekauft werden.

Es wird ersichtlich, dass die Kinder am Thema sehr interessiert und gut vorbereitet sind. In einem Abstimmungsprozess wird entschieden, dass



Lebensnähe: Kinder lernen im Kita-Alltag durch die Auseinandersetzung mit Gefühlen

zwei Varianten genutzt werden. Vorschlag eins und Vorschlag zwei werden mehrheitlich ausgewählt. Mike, der Junge der ein „Besetzt-Schild“ gemalt hat, ist zunächst sehr enttäuscht. Dies wird ebenfalls thematisiert. Mila schlägt vor, dass das Schild in eine Kiste gelegt wird und es immer dann genutzt werden kann, wenn jemand etwas absperren will. Mila und Mike laminieren mit der Erzieherin das Schild, während zwölf andere Kinder damit beginnen ihre Namen zu schreiben. Eine Gruppe von sechs Kindern erkundet die Einrichtung, um einen Schlauch für das Telefon zu finden. Da kein geeigneter Schlauch vorhanden ist, schleppen sie ein Drainagerohr aus der Bewegungsbaustelle in die Toilette. Dieses wird übergangsweise als Telefonverbindung genutzt. Ein Baumarktbesuch und das fachgerechte Anbringen wird gemeinsam geplant

und vereinbart. Auf Anregung der Erzieherin schreiben die Kinder der Reinigungskraft einen Brief und erklären, wieso im Bad nun ein Drainagerohr liegt. Nach vier Wochen sind die neuen Regeln eingeführt und werden von den Kindern intensiv erprobt. So geht die dreijährige Siba am liebsten auf die „Ruftoilette“ und fragt: „Ist da wer? – Nein? – Okay, geh ich.“

Lernen in Alltagssituationen

Es geht darum, das Tun und Interesse der Kinder zunächst zu verstehen und wahrzunehmen. Das pädagogische Handeln der Fachkräfte wird zweifach geleitet. Zum einen, durch das Eingehen auf die Interessen und die Bedürfnisse der Kinder. So wissen wir heute, dass Lernen nachhaltiger stattfindet, wenn Kinder Interesse an einer Sache

haben und emotional beteiligt sind. Zum anderen geht es um die Ziele pädagogischen Handelns. Dahingehend, was Kinder in der Kita lernen können und welche Lernchancen ihnen durch die gestaltete Situation ermöglicht werden. Im Situationsansatz wird der Alltag genutzt, um realitätsnahe Lernsituationen aufzugreifen. In der Schule würde man sagen, dass Kinder fächerübergreifend lernen, in der Kita lernen sie bildungsbereichsübergreifend. Kinder brauchen keine isolierten Angebote. Der Alltag bietet eine Vielfalt an Erfahrungen, die in der Begleitung von Erwachsenen vertieft werden können.

Zurück zum Beispiel

Reflektieren wir die Bildungsinhalte des Beispiels. Was lernen die Kinder und welche Rolle hat dabei die



Fotos: Esther Bulgrin

Erzieherin? Durch die beschriebene Alltagssituation kann eine Vielzahl an Kompetenzen entwickelt werden. Hier eine exemplarische Auswahl:

Naturerfahrungen

Die Kita bietet die Möglichkeit, dass Kinder Dinge mitbringen können. Bildungsimpulse des Kindes (z. B. die Kaulquappen) werden genutzt und in den Alltag eingebunden. Erzieherinnen bringen weitere Impulse ein – neben dem Aquarium wurde zusätzliches Material, wie z. B. Literatur, zur Verfügung gestellt. Die Entdeckungen der Kinder wurden in täglichen Gesprächen aufgegriffen und miteinander durchdacht. Wie leben Kaulquappen? Was bedeutet Naturschutz?

Physikalische Grunderfahrungen

Durch die Entwicklung eines Toiletten-Telefons beschäftigen sich die

Kinder mit Schall und dessen Übertragung.

Schrifterwerb

Durch das Schreiben des Namens setzen sich die Kinder mit Schrift auseinander. Sie vergleichen Buchstaben und helfen anderen Kindern beim Schreiben.

Sprache und Kommunikation

Indem die Erzieherinnen den Kindern Zeit geben, um über ihre Themen und auch Konflikte reden zu können, entwickeln Kinder ihre sprachlichen Kompetenzen weiter. Sie drücken aus, um was es geht, erzählen von ihren Erfahrungen und sie sprechen über die mit dem Konflikt verbundenen Gefühle. Sie reden und lassen ausreden. Kinder lernen die Bedeutung der Sprache und des Dialogs kennen.

Personale Kompetenzen und soziales Verhalten

Die Erzieherin befragt die Kinder nach ihrer Sichtweise, denn sie will die Perspektive der Kinder verstehen, um gemeinsam eine Lösung zu entwickeln. Es wird ersichtlich, dass das Beißen nur eine Reaktion auf eine weniger gut gestaltete Umgebung und Situation war. Die Kinder setzen sich mit ihren Bedürfnissen und Interessen auseinander, bilden sich eine eigene Meinung und vertreten diese. Sie vertiefen ihr empathisches Verstehen und Handeln, hören einander zu, lernen die Argumente anderer kennen, setzen sich füreinander ein.

Lernmethodisches Handeln

Die Erzieherin ist offen dafür, dass Kinder ihre Interessen einbringen. Der Alltag ist so gestaltet, dass um- oder mitgeplant werden kann. Die Kinder werden dazu animiert, eigene Lösungen zu entwickeln und diese anderen zu vermitteln. Sie beteiligen sich an Zwischenschritten und entwickeln eigene Umsetzungsstrategien. Sie lernen abzuwägen, zu argumentieren und auszuprobieren. Übergangslösungen (Drainagerohr) als auch zielorientiertes Handeln (Planung des Einkaufs, der Finanzen, der Um-

setzung) werden entwickelt. Kinder arbeiten in Kleingruppen, sie formulieren ihr Vorhaben und setzen dieses um. Sie lernen nach und nach, was es bedeutet, sich und eine Sache zu organisieren.

Demokratieerfahrungen

Durch regelmäßige Kinderbesprechungen erleben die Kinder den Austausch in einer größeren Gruppe. Sie erfahren unterschiedliche Sichtweisen, erleben, dass sie in ihrer Individualität ernst genommen werden. Die Ideen der Kinder bereichern die Gemeinschaft. Sie merken, wie wichtig es ist, sich einzubringen. Im nachfolgenden Abstimmungsprozess erleben sie, was Mehr- und Minderheiten bedeuten. Die Erzieherin hat den Auftrag darauf zu achten, dass enttäuschte oder überstimmte Kinder ihre Empfindungen ebenfalls einbringen können.

Was es heißt, gehört zu werden

Im Alltag des Kita-Ablaufs sind wesentliche Bildungserfahrungen verankert. Kinder haben das Recht, dass sich Erwachsene ihre Anliegen anhören und die weiteren Schritte mit ihnen gemeinsam entwickeln. Fachkräfte haben den Auftrag aufmerksam zu sein, zu moderieren, zu hinterfragen, weitere Ideen einzubringen und den Verlauf zu dokumentieren. So werden die natürlichen Bildungsprozesse der Kinder unterstützt. Das bedeutet jedoch eine Arbeit, die möglichst flexibel gestaltet werden sollte und nicht durch festgelegte, strikt organisierte Angebote „verregelt“ ist. Es bedeutet andererseits nicht, dass es ausschließlich um situatives Handeln geht oder gar um eine Wunscherfüllungspädagogik. Erziehungsziele werden dabei nicht außer Acht gelassen, sondern umso eher thematisiert. Flexibles und verantwortungsbewusstes Handeln ist eine der Kernkompetenzen in einer immer komplexer werdenden Welt. Damit Kinder dies erfahren können, müssen unbedingt reale Situationen im Alltag genutzt werden. ■